

Jens Lüdtke (1941 – 2019)

Am 4. Januar 2019 ist Prof. Dr. Jens Lüdtke verstorben, der am Romanischen Seminar der Universität Heidelberg seit 1994 Romanische Sprachwissenschaft gelehrt hatte. Seine Persönlichkeit hat die Heidelberger Romanistik entscheidend geprägt.

Jens Lüdtke wurde in Stettin geboren, legte sein Abitur 1962 in Baden-Baden ab und leistete 1962 – 1964 seinen Dienst in der Bundeswehr. Von 1964 bis 1969 studierte er Romanistik und Anglistik in Tübingen und Saarbrücken für das Lehramt an Gymnasien. Nach dem Staatsexamen 1970 bereitete er die Promotion als Stipendiat, Verwalter einer Assistentenstelle und von 1972 bis 1975 DAAD-Lektor an der Universität Florenz vor. Von 1975 bis 1983 war er Wissenschaftlicher Assistent bei Eugenio Coseriu. Nach der Habilitation in Tübingen 1983 nahm er einen Ruf für Romanische Philologie an der Universität Bonn an, 1987 – 1994 hatte er den Lehrstuhl für Romanische, insbesondere Iberoromanische Philologie an der Freien Universität Berlin inne. 1990 lehnte er einen ehrenvollen Ruf nach Saarbrücken ab. 1994 folgte er dem Ruf auf einen Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg, seit 2007 befand er sich im Ruhestand.

Seine entscheidenden akademischen Lehrer waren vor allem Eugenio Coseriu und Hans Helmut Christmann, die ihn insbesondere zur Breite des romanistischen Spektrums anhielten. Den Funktionalismus im sprachwissenschaftlichen Denken von Eugenio Coseriu erweiterte er um gewichtige Perspektiven, was sich insbesondere in den Forschungen zur romanischen Wortbildungslehre und zur Varietätenlinguistik niedergeschlagen hat. Um sein Oeuvre zu charakterisieren, ist zunächst einmal von der sprachtheoretischen Dokumentation und Weiterführung der Sprachwissenschaft von Eugenio Coseriu auszugehen, wie sie sich exemplarisch in den drei bedeutenden Bänden von *Energieia und Ergon* niederschlägt, die er mit seinen Kollegen Jörn Albrecht und Harald Thun herausgegeben hat (Tübinger Beiträge zur Linguistik 1988). Hier zeigt sich die unauflösliche Verzahnung von romanischer und allgemeiner Sprachwissenschaft in seinem Denken. Damit hängt naturgemäß die Wissenschaftsgeschichte des Faches Romanistik zusammen, insbesondere was die Frühgeschichte anbelangt. Seine Wortbildungslehre, die sich auch schon in seiner Dissertation über Prädikative Nominalisierungen mit Suffixen im Französischen, Katalanischen und Spanischen (Tübingen,

Niemeyer, 1978) als kontinuierlicher Schwerpunkt abzeichnet und die in mehreren Monographien immer wieder thematisiert wird, gehört zum klassischen Repertoire der romanischen Sprachwissenschaft. In seiner Habils.schrift zur Sprache und Interpretation. Semantik und Syntax reflexiver Strukturen im Französischen (Tübingen, Narr, 1984) wendet sich Jens Lüdtkke der Textlinguistik, im engeren Sinne der Textsemantik zu, die er konstant gepflegt hat. Für das Italienische hat er 1985 herausragende Beiträge zur Sprachgeschichte des Italienischen im Risorgimento beigesteuert (z. B. 1985 „Geschriebenes und Gesprochenes Italienisch im Risorgimento“, in: *Italienische Studien 8*) und die historische Varietätenlinguistik des Italienischen nachhaltig beeinflusst. In Heidelberg verschreibt er sich der Geschichte des Spanischen in Übersee. Jens Lüdtkke hat stets die Gesamtromania im Blickfeld gehabt. Seine Schriften zum Katalanischen haben Vorbildcharakter, zumal sie seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts politisches Engagement und Wissenschaft streng auseinandergehalten haben, was nicht allen Fachkollegen gelungen ist. In der Heidelberger Zeit hat sich Jens Lüdtkke große Verdienste durch seine engagierte Mitarbeit am Graduiertenkolleg „Dynamik von Substandardvarietäten“ (1994 – 2004) erworben, zum Einen durch die hohe Zahl von Dissertationen, die er angeregt und betreut hat, zum Anderen durch die zahlreichen Impulse in der Diskussion mit Kollegen zu den Grundlagen der Variationslinguistik im übereinzelsprachlichen Rahmen. Diese ernsthaften Debatten verdeutlichen seinen Grundsatz, dass die Fragen der Linguistik im gemeinsamen Gespräch ausgetragen werden müssen. Dabei legte er eine überzeugte Linienführung mit großer, nahezu preußischer Beharrlichkeit an den Tag, ohne sich anderen Argumenten zu verschließen. Im wissenschaftlichen Umgang war er freundlich, diskret und bestimmt. Seine Besonnenheit wurde dabei von allen Kollegen anerkannt. Auch aus einer kosmopolitischen Distanz waren ihm Modismen und Oberflächlichkeiten zuwider, und unter steter Wahrung der Korrektheit konnte auch wohlwollende Verachtung aufkeimen.

Die Passion für die Linguistik war stets eingekleidet in eine nüchterne Sachlichkeit. Neben der Methodenstrenge kennzeichnet sein wissenschaftliches Denken die Auffassung einer Vollromanistik. Nur ein überzeugter Generalist kann auch das Detail adäquat bewerten. Dies war auch der Grund dafür, den Vorsitz des Romanistischen Dachverbandes von 1998 – 2002 zu übernehmen, damit so die Besonderheit der deutschen Vollromanistik im internationalen Fächergefüge hervorgehoben wurde. Er engagierte sich sehr stark dafür, der immer noch drohenden Aufsplitterung der Roma-

nistik entgegenzuwirken. Neben dem philologischen Verständnis der Romania beherrschte er auch praktisch die große Fülle der romanischen Sprachen.

Mit dem Eintritt in den Ruhestand nahmen die Veröffentlichungen von Monographien deutlich zu; drei bereits bei den Verlagen eingereichte Buchmanuskripte werden nunmehr postum erscheinen.

Mit Jens Lüdke verliert das Romanische Seminar einen hoch angesehenen Kollegen, der dem Fach zahlreiche innovative Impulse und Sichtweisen übermittelt hat. Seine diskrete Freundlichkeit und argumentative Fertigkeit wurden von allen stets geschätzt. Das Romanische Seminar wird sein Andenken in Ehren halten.

Edgar Radtke

Heidelberg, im Januar 2019